

Thomas Schnabel: Württemberg zwischen Weimar und Bonn 1928 bis 1945/46. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer, 1986. (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württemberg; Bd. 13). 731 S.

Thomas Schnabel, Leiter des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg, bearbeitet den im Titel genannten Zeitraum nach den Kriterien, die man aus seinen anderen Veröffentlichungen kennt. Kernstück seiner Arbeit sind minutiöse Wahlanalysen für jede der zwischen 1928 und 1945/46 stattgefundenen Wahlen, und zwar Wahlen auf allen Ebenen: Kommunal-, Landtags- und Reichstagswahlen. Sogar Sonderwahlen wie etwa die zu den Landwirtschaftskammern finden Berücksichtigung. Um die Wahlanalysen herum gruppieren sich Aussagen zu den jeweiligen Hauptproblemen des politischen Lebens. Für die Zeit des 3. Reiches haben Wahlen naturgemäß praktisch keine Bedeutung (obwohl Schnabel auch die Scheinwahlen der NS-Zeit mit einem eigenen Kapitel beleuchtet); für die NS-Zeit stehen dann andere Aspekte im Vordergrund. Es handelt sich dabei um so wichtige Themen wie die Ausschaltung der Parteien, die Rolle der Gemeinde- und Landräte, der Kirchen, der Presse und – unvermeidlich – die Judenvernichtung. Die beiden letzten Kapitel Schnabels befassen sich mit den Monaten unmittelbar nach Kriegsende und den damals erfolgten Weichenstellungen. Da die Spannweite des Buches ausgesprochen groß ist, muß Schnabel für ganz Württemberg repräsentative Beispiele herausgreifen. Er wählt dafür als städtische Zentren in Nordwürttemberg Heilbronn, in Südwürttemberg Reutlingen, als evangelisch-agrarischen Bezirk das Oberamt bzw. den Landkreis Hall und als katholisch-agrarischen Bezirk das Oberamt bzw. den Landkreis Wangen. Der Ertrag des Buches ist überwältigend, denn erstmals wird – nachdem es zuvor allenfalls lokale Untersuchungen gab – die Zeit der späten Weimarer Republik, des 3. Reiches und der frühen Nachkriegszeit landesweit und inhaltlich umfassend dargestellt. Daß damit ein Standardwerk vorliegt, steht außer Frage. Daß endlich auch wenig beleuchtete und so gut wie unbekannte Themenkreise aufgehell werden, ist ein besonderes Verdienst des Buches – wir nennen nur das merkwürdige, ausgesprochen spannungsgeladene Verhältnis zwischen NSDAP und konservativ-deutschnationalen Gruppierungen (Bauern- und Weingärtnerbund, Stahlhelm) zu Beginn der NS-Zeit oder den bildungspolitisch und sozialgeschichtlich hochinteressanten Streit um die Einführung einer überkonfessionellen »Deutschen Volksschule«. Die beiden letzten Beispiele mögen zeigen, daß auch für künftige Einzeluntersuchungen auf lokaler und regionaler Ebene Schnabels Werk ein unabdingbarer Einsteiger und eine solide Arbeitsgrundlage sind. *G. Fritz*

Peter Brandt und Reinhard Rürup: Volksbewegung und demokratische Neuordnung in Baden 1918/19. Zur Vorgeschichte und Geschichte der Revolution. Hrsg. v. d. Stadtarchiven Karlsruhe und Mannheim. Sigmaringen: Thorbecke, 1991. 192 S.

Im Jahre 1980 hatten die beiden Autoren eine Edition der Quellen zur badischen Revolutionsgeschichte 1918/19 (»Arbeiter-, Soldaten- und Volksräte in Baden 1918/19«) herausgegeben. Was nun mit elf Jahren Verspätung auf den Markt kommt, sollte ursprünglich nichts anderes sein als die separate Herausgabe der Einleitung der damaligen Quellenedition. Brandt und Rürup haben die alte Einleitung jedoch so stark überarbeitet und insbesondere erweitert, daß im Grunde eine ganz neue Publikation vorliegt.

Was den Band im Gegensatz zur Einleitung der alten Quellenedition insbesondere auszeichnet, sind die zahlreichen Fotos und ein umfangreicher Anhang, der in jeweils wenigen Zeilen die wichtigsten biographischen Daten zu insgesamt 166 Personen vereinigt, die in der badischen Revolution eine Rolle spielten. Damit wird es – was auch für die Neuere Geschichte von Bedeutung ist – erstmals möglich, eine Prosopographie der Revolution zu erstellen. Nicht minder wichtig ist die Möglichkeit, die Viten der Revolutionäre über die Revolution hinaus zu verfolgen.

Bei der Darstellung der Vorgeschichte der Revolution gehen die Autoren bis weit vor das Jahr 1914 zurück. In der Folge arbeiten sie die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen Badens heraus und geben der Darstellung der Eigenart der badischen Sozialdemokratie